

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1927)**

Heft 44

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion:

Dr. V. von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Gedanken zur Männer- und Jünglingspastoration. — Zum englischen Unionsproblem. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Bücherschau. — Inländische Mission. — Korrektur.

Gedanken zur Männer- und Jünglingspastoration.

Referat, gehalten an der Pastoralenkonferenz, Olten, 20. Sept. 1927 von Pfarrer v. Streng, Basel.

(Schluss.)

Doch gehen wir über zur Vereinspastoration und einigen mehr oder weniger aussergewöhnlichen Seelsorgsmitteln in- und ausserhalb der Mauern der Pfarrkirche. Nach zwei Seiten hin müssen solche Hilfsmittel herbeigezogen werden. Zunächst für die Auslese die Elite, d. h. jene Männer und Jünglinge, die sich religiös vertiefen und verinnerlichen lassen und lassen wollen. Deren Zahl ist nicht sehr gross. In der Diaspora ein Drittel vom praktizierenden Drittel. Aber auch die wenig Praktizierenden und ganz ferne Stehenden gehören zur Pfarrei und dürfen nicht einfach als „tot“ oder „vermisst“ erklärt werden. Wenn erreicht wird, dass auch diese auf irgend eine Weise noch eine wohlwollende Gesinnung der Kirche oder dem Priester gegenüber besitzen oder wiedergewinnen, so kann das der Anknüpfungspunkt für eine Rettung auf dem Sterbebette werden. Auch sachlich teilen sich die aussergewöhnlichen Pastorationsmittel in zwei Gruppen: Mittel zur Förderung der rein religiösen Lebenswerte und Mittel zur Pflege von Gütern und Werten, die im weiteren Sinne zur sittlich-weltanschaulichen Lebensführung in der individuellen Sphäre und in der Öffentlichkeit gehören.

Für die Elitepastoration denken wir an das Männerapostolat, eine ganz lose Vereinigung zur gemeinschaftlichen Monatskommunion, zusammengehalten nicht durch Kontrolle, sondern vielmehr durch das warme Interesse des Pfarrers, eine jeweilige kurze Kommunionansprache und eine monatliche Druckschrift, die allen eingeschriebenen Mitgliedern zugestellt wird (entweder Uznach oder Bonifatiushaus). Ein strafferes Gebilde ist die Männerkongregation, die in grösseren Gemeinden gleichsam den Kern des Männerapostolates bilden kann und neben der Monatskommunion die monatliche Vereinsversammlung, mit kontrolliertem Be-

such (zuviel Kontrolle lieben die Männer nicht), eigentlichem Standesvortrag und Pflege des Laienapostolates auf ihrem Programme hat. Auch Bruderschaften (Sakramentsbruderschaften, Guttodbruderschaften), Gebetsapostolat und besonders auch der III. Orden können ein schönes Stück Elitepastoration leisten. Für eine Auslese sind die geschlossenen Exerzitien vom Allerbesten, das geboten werden kann. Um einer grösseren Anzahl von Männern einen Teil ihrer Früchte zugänglich zu machen, hat man auch schon mit Erfolg halbgeschlossene Exerzitien innerhalb der Pfarrei veranstaltet: Drei Tage und je vier Vorträge, einem Stück Silentium, in einem ruhigen Vereins- oder Pfarrhauslokale, mittags oder nur abends Heimkehr, über Karwoche, Oster- oder Pfingsttage. Die nämlichen Aufgaben zur Rettung oder Fortbildung der schulentlassenen Jugend haben die Jünglingskongregationen und die Jünglingsvereine zu erfüllen. Erstere mehr für die Auslese, letztere auch zur Sammlung aller, nebeneinander oder ineinandergereiht, oder nur Verein, oder nur Kongregation, je nach Verhältnissen und ihrer geschichtlichen Entwicklung. Viel Gutes stiften auch die Gesellenvereine.

Wichtig ist, dass man die rechte Mitte findet zwischen Untätigkeit und Vereinsmeierei und dass da, wo mehrere Vereine nebeneinander erstehen, jedem von ihnen das naturgemässe Wirkungsfeld zugeteilt werde, über das er nicht hinausgreifen darf, um das einheitliche und friedliche Zusammenwirken zu wahren.

Auch ausserhalb der Kirche brauchen die Männer ihren Zusammenschluss und ihre Organisationen, die ihnen Belehrung in Weltanschauungsfragen und zugleich Halt, Stellung und Aktionskraft („Kath. Aktion“) in der Öffentlichkeit geben. Es sind die Männervereine, Jungmännervereine und Arbeitervereine. Als Glieder des Schweiz. Volksvereins sind die Männervereine an und für sich apolitisch gedacht, d. h. sie beschäftigen sich nicht mit tagespolitischen Fragen und treiben keine Parteipolitik. Mancherorts aber sind sie von ihrem Gründungstage an die parteipolitische Organisation, ähnlich wie meistens auch die Jungmännervereine. Auf eine Streitfrage, die neuestens da und dort aufgeworfen wurde, ob solche Pfarrvereine politisch bleiben dürfen, will ich hier nicht eingehen. Die bejahende Antwort wurde andernorts gegeben. In solchen ausserkirchlichen Vereinen überlässt der Pfarrer das Präsidium meist einem zuverlässigen und angesehenen Laien. Er ist Präses oder sog. Ehrenpräses,

immer dabei, lenkend und beratend, was die Laien gerne sehen, lässt aber den Laien die Ehre und den Vortritt. Der Männerverein vertritt oftmals die Pfarrei auch im öffentlichen Leben und leitet auch ihre grösseren geselligen Anlässe. Durch ihn hat der Pfarrer diese Anlässe in der Hand und kann verschiedenen ausserkirchlichen, gesellschaftlichen, sozialen und politischen Bedürfnissen der Seelsorge im weitesten Sinne Rechnung tragen. Man hat die Vereine auch schon „ein notwendiges Uebel“ genannt. So sollte man nicht reden. Es ist Undank und Pessimismus oder Ueberdruss, der ein Stück Arbeit wegwerfen möchte. Einzelne Misserfolge dürfen uns das viele Gute, das die Vereine geschaffen haben, nicht vergällen. Dennoch wird der Pfarrer dem Umstand Rechnung tragen müssen, dass auch in weiten Kreisen eine gewisse Vereinsmüdigkeit vorhanden ist und dass unter der schulentlassenen Jugend eine Art Abneigung gegen den „Verein“ sich bemerkbar macht. Was ist zu tun? „Die Pfarrei ist auch Verein.“ Neben sorgfältiger Pflege der Sonntagschristenlehre für die Schulentlassenen werde ein paar mal im Jahr ein gemeinsamer Nachmittag oder Abend für alle Jünglinge der Pfarrei abgehalten auf persönliche Einladung hin, mit unterhaltendem Teil und einem passenden Mahnwort. Sehr guten Erfolg haben zwei- bis dreimal im Jahr sog. „Männerabende“, ebenfalls auf persönliche Einladung hin mit einem vielleicht auswärtigen Redner, einem religiös-ethisch eingestellten interessanten Vortrag. Zu diesen allgemein pfarreiweise veranstalteten Anlässen kommen 5—6fach mehr Teilnehmer als zu Vereinsversammlungen. Der Pfarrer sage bei diesen Gelegenheiten auch einige Worte, die gute Stimmung machen und den Geist der Zusammengehörigkeit und der Eintracht wecken.

So sehr eine gewisse Vereinsmüdigkeit herrscht, so sehr üben die zahlreichen Turn- und Sportvereine gegenwärtig eine grosse Anziehungskraft bei Jung und Alt aus. Diesem Umstand muss auch die umsichtige Seelsorge Rechnung tragen.

Ich nehme auf ausdrücklichen Wunsch hin Anlass, diesem Thema noch einige Aufmerksamkeit zu schenken. Wo die Gründung eines Turnvereins als seelsorgliche Massnahme nützlich oder nötig ist, schrecke man nicht vor der Mehrarbeit zurück. Dieselbe ist für den Präses gar nicht sonderlich gross: einige Vorstandssitzungen, ein paar öffentliche Turnanlässe während des Jahres und ab und zu ein Viertelstündchen Erscheinen in der Turnstunde.

Die Turnbewegung ist nun einmal da. Zum Teil eine Modesache, die sich in ihren einzelnen Erscheinungsformen wieder wandeln wird. Totschlagen können wir sie nicht. Sollen wir aber alle diejenigen Leute, die von ihr erfasst werden, abgehen lassen? Soll der Seelsorger, der die Feststellung macht, dass schon so und so viel Knaben während ihrer Schulzeit von neutralen Turnvereinen gewonnen werden, nicht eine Jugendriege gründen?

Auch eine Männerriege ist nichts Böses, wenn aus den besten Männern der Pfarrei es einige als Erholung empfinden, einmal in der Woche im Freundeskreise etwas Gesundheitsturnen zu treiben, und wenn sie die Erfahrung machen, dass dies ihnen nach getaner Berufsarbeit auf

dem Bureau den Mangel an körperlicher Bewegung ersetzt.

Wir sollen auch die Hoffnung nicht aufgeben, dass wir auf Mitglieder einer Aktivriege von Schulentlassenen einen moralischen Einfluss ausüben können, dass es uns gelingen kann, Exzesse zu verhindern und eine edle, aus unserem katholischen Glauben herausgeholte Auffassung vom Verhältnis des Körpers zum Geiste, gesunde Bewegung, körperliche Zucht und Ertüchtigung in den jungen Leuten zu wecken!

Unsere Sorge sei: Die Leute nicht aus der Hand verlieren, wo die Turn- und Sportbewegung vorhanden ist oder herankommt. An die Spitze der Bewegung Leute stellen, Vorstände und Vorturner, die turnerisch seriös und tüchtig sind und die Garantie bieten, dass die Organisation vom rechten Geist beseelt und sittlich einwandfrei bleibt. Vorturner und Vorstände anleiten, wie sie einen erzieherisch guten Einfluss ausüben und zu Disziplin und Selbstzucht trainieren können. Gelegenheiten suchen, bei denen wir an alle Mitglieder ein erzieherisch wirksames Wort richten. Auch der Bewegung der sog. Leichtathletik Rechnung tragen und sorgen, dass diese nicht in disziplinelose Tändelei ausarte, sondern ebenfalls in strammer Zucht und Ordnung sich halte. Rechtzeitig ähnliche Umsicht haben, wo Fussballklubs anderer Kreise unsere Jugend abspenstig zu machen drohen. Wir wollen den gesundheitlichen und seelischen Vorteil eines gesunden Sportes anerkennen in Uebereinstimmung mit vielen ernst und ruhig denkenden Männern des geistlichen und weltlichen Standes, bei Betonung der Unterordnung des Leibes unter den Geist, der Natur unter die Uebernatur, Endlich vergessen wir nicht, dass die Tugend der Mässigung (Masshalten) eine Kardinaltugend ist, die in allem die rechte Mitte zu finden, verhelfen solle. Niemand sagt damit, der Geistliche solle an Orten, an denen sich kein seelsorgliches Bedürfnis zeigt, zur Gründung eines Turnvereins mithelfen. An vielen Orten wird es genügen oder besser sein, einen gewissen Einfluss auf bestehende nicht katholische Vereine zu gewinnen.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass es ausser der allgemeinen Seelsorge noch eine Seelsorge gibt, die dem Einzelnen nachgeht. Es ist der Krankenbesuch und der Hausbesuch bei den Pfarrkindern. Es sind ferner Drucksachen und Schriften, Pfarrblätter und dergl., die in jedes Haus gebracht werden können. Leider sind wir arm an kleinen, billigen Flugschriften und Flugzetteln für die Häuser auch der Fernstehenden. Es gibt eine Anzahl Männer, die einzig und allein sich durch diese Mittel der Seelsorge finden lassen. Sie sollten uns als notwendige und im Gewissen verpflichtende Seelsorgewege noch viel mehr zum Bewusstsein gebracht werden.

Die Männer- und Jünglingsseelsorge gehört zum schwierigeren und mühsameren Teil der Pastoration. Manche sagen: „Es ist mir nicht gegeben; also verlangt es Gott nicht von mir.“ Auch wenn es uns nicht gegeben wäre, wir wollen uns anstrengen, uns hineinzuarbeiten. Und was wir nicht allein tun können, tragen wir andern auf: einem Vikar oder Kaplan den Jünglingsverein, einer fremden Aushilfe Standespredigten und Beichtstuhl der

Männer. Wenn die Männer und Jünglinge aber sehen, dass wir uns für sie besondere Mühe geben, so seien wir versichert, dass gerade sie die dankbarsten und treuesten Pfarrkinder sein und bleiben werden.

Der liebe Heiland nannte die Männer seine „Freunde“. Machen auch wir die Männer und Jünglinge uns zu Freunden, zu Freunden im edelsten Sinne des Wortes! Da vergeben wir uns nichts; da gewinnen wir nur. Machen wir sie zu Freunden nach Christi Wort und Beispiel! Dann pastorieren wir sicher und gut!

Basel.

Pfarrer v. Streng.

Zum englischen Unionsproblem.

(Schluss.)

Pius XI., der die Unionsidee zur Idee seines Pontifikates gemacht hat, hatte 1924 den Benediktinerorden aufgefordert, in jeder seiner Kongregationen oder doch im Bereiche jeder Nation eine Abtei in den Dienst der Union, zunächst mit den Ostkirchen zu stellen. Im Lande Merciers „des grossen ökumenischen Kardinals“, leistete man zuerst dem päpstlichen Rufe Folge. Von der Löwener Abtei Mont César aus wurde die Gemeinschaft der „Mönche von der Union“ in Amay ins Leben gerufen; auf ihre Monatsschrift „Irenikon“ wurde bereits hingewiesen. Das Programm der Mönche ist ein reiches und „Hochland“ hat an genannter Stelle unter dem Titel: „Beispielhafte Unionsarbeit“ es einlässlicher erwähnt. So wird im „Irenikon“ betont: „Die ‚Mönche der Union‘ wollen sich systematisch jeder Aktion enthalten, die darauf angelegt ist, unsere getrennten Brüder ihrer Kirche zu entfremden, um sie zu uns herüberzuziehen.“ Man wird es verständlich finden, wenn die Mönche von ihrem Werk den Vorwurf des Proselytenmachens zum voraus fernhalten möchten. Es liegt aber auch die Gefahr nahe, dass der Union zulieb Hoffnungen geweckt werden, die, wie die Tatsachen nun einmal liegen, sich nicht erfüllen können oder, dass Gedankengänge sich einstellen, die angetan sind, gewisse Vorurteile und falsche Einstellungen bei Andersgläubigen zu befestigen. Ein Aufsatz Dom Lambert Beaudins, der an der Spitze des monastischen Unionswerkes steht, bekämpft unter anderem den kirchlichen Imperialismus, „das Streben nach einer Kirchenunion, das einem zentralistischen Geiste entspringt, der die Hürde nur erweitern will, um in ihr eine neue Flut von Gewissen in disziplinärer Bindung verschwinden zu sehen“. In einem Artikel „Die Patriarchen“ warnt er wiederum vor Zentralisierungs- und Unifizierungssträumen. Seine Ausführungen wollen natürlich die Stellung der getrennten orientalischen Kirche berücksichtigen. Man wird seinen Ideen, was den Orient betrifft, zustimmen können. Gefährlicher war es, dass der Unionstheologe seine Gedankenreihe auch auf das anglikanische Problem anwendet. Die Ausführungen enthalten hier bedeutende Lücken. Sie sind so allgemein gehalten, als ob zur Reformationszeit kein Bruch erfolgt oder wenigstens eine Kontinuität im Glauben vorausgesetzt werden müsste. Erst will er den geschichtlichen Nachweis erbringen, dass die Inhaber des Primatialstuhls von Canterbury von St. Augustin bis Cranmer zwar nicht dem Namen nach, aber de facto Patriarchatsgewalt innehatten. „Weitgehende innere Autonomie und treue Verbindung mit Rom, das sind die

beiden Kennzeichen der Geschichte Englands, das sind vielleicht auch die Möglichkeiten der Wiedervereinigung.“ „Eine Kirche von England, absorbiert durch Rom, und eine anglikanische Kirche, getrennt von Rom, sind zwei Begriffe, die in gleicher Weise unmöglich sind. Könnte man nicht die richtige Formel auf dem Mittelweg suchen, der allein der von der Kirche gewiesene ist: Kirche von England, als Tochterkirche mit Rom vereint?“ Dom Beaudin schreibt dann noch: „Unser Wunsch geht dahin, dass bei der Vereinigung mit uns in dogmatischer Einheit wenigstens ein Teil der anglikanischen Kirche durch seine ununterbrochene Kontinuität die wünschenswertesten Reichtümer jenes Lebens, das ihr eigenes besonderes Besitztum ausmacht, zu uns herüberbringen sollte.“

Solche Aufsätze — deren gefährliche „Schnitzer“ man im „Hochland“ nicht bemerkt hat — können der katholischen Sache in England schweren Schaden zufügen. Dieses Zeugnis des belgischen Benediktiners von der „uninterrupted continuity“ im Anglikanismus wird vom Rev. K. D. McKenzie im Juliheft der „Theology“ mit Genugtuung zitiert. „Kontinuität“ ist das beliebte Schlagwort der anglikanischen Bischöfe aller Richtungen, wobei sie die katholische Kirche in England als „italienische Mission“, „exotische Pflanze“, „ein Schisma“ ablehnen oder abgelehnt haben. Kardinal Bourne hat dieses Jahr, am 13. Zentenarium der Bekehrung König Edwins von Northumbrien, das in der anglikanischen Kathedrale in York im Sinne der ununterbrochenen Kontinuität gefeiert wurde, betont: „Wir haben nichts einzuwenden, wenn jene, welche unseren Glauben nicht teilen und nicht zu unserer religiösen Gemeinschaft gehören, an diesem Zentenarium ihre Freude öffentlich zum Ausdruck bringen. Aber wenn sie daraus ein Anrecht machen, jene Religion zu repräsentieren, welche Paulinus dem König Edwin überbrachte und sich als jene Kirche auszugeben, welche der erste Erzbischof von York in dieser Stadt errichtete, dann fühlen wir uns gezwungen, im Interesse der Wahrheit ihren Anspruch und ihre Behauptung direkt zu bestreiten. Mit aller Höflichkeit, aber in Worten, die nicht missverstanden werden können, möchte ich dieses Anrecht verneinen. So behaupte ich denn, dass die Kirche von England durch das Gesetz in England errichtet, in keiner Weise in Zusammenhang steht in Glaube oder kirchlicher Gesetzgebung oder Autorität mit der katholischen Kirche, die von den Tagen eines Paulinus bis zum religiösen Umsturz des 16. Jahrhunderts die einzige Lehrerin und Leiterin des Volkes dieser Stadt und dieses Landes war.“

Der Erzbischof von York hat diesen katholischen Protest nicht ernstlich erwidert und sich damit begnügt, Kardinal Mercier gegen Kardinal Bourne auszuspielen.

Die belgischen Benediktiner von St. André haben kürzlich ihr Bulletin des Missions einem anglikanischen Missionär geöffnet. Rev. Silas Harris entwickelt in einem grösseren Aufsatz die anglokatholischen Ideen und er lässt durchblicken, dass die Union des ganzen englischen Protestantismus nur mehr eine Frage der Zeit sei. Natürlich vindiziert er für seine Gemeinschaft auch die apostolische Sukzession. Hier einzig wagt die katholische Redaktion den schwachen Einwand zu erheben: On sait qu'une décision du Pape Leon XIII conclut dans un sens différent.

Was liegt schliesslich an jener Entscheidung Roms, sagen sich die unbelehrbaren anglikanischen Unionsfreunde, unsere Idee von der „Kontinuität“ kann doch noch durchdringen. Vielleicht dass auch das Infallibilitätsdogma sich noch „anglokatholisch“ interpretieren lässt. Dom Beauduin schreibt im Irenikon (April): „on peut envisager des élucidations doctrinales ultérieures mieux adaptées à des mentalités et des modes de penser nouveaux. Rien ne s'oppose à ce qu'un Concile oecuménique futur ne revienne par voie d'explication authentique sur des décisions dogmatiques antérieures.“ Der katholische Theologe wird diese Worte richtig zu deuten wissen, den Anglikaner lassen sie möglicherweise erwarten, dass auch die Entscheidung Leos XIII., die anglikanischen Weihen betreffend, nicht irreformabel ist.

Die Anglikaner müssen nach den Erfahrungen von Lausanne immerhin zur Ueberzeugung kommen, dass auch die Orientalen der Union mit den Protestanten grössere Bedenken entgegensetzen. Es bedurfte, wie die „Church Times“, ein anglikanisches Kirchenblatt, selbst erklärt haben, in Lausanne der gütigen Vermittlung von Kanonikus Douglas, dass sie nicht ostentativ die Konferenz verliessen. Ihre Erklärung in Lausanne lautet: „In Glaubens- und Gewissenssachen kann es keinen Platz für Kompromisse geben. Für uns können die gleichen Worte einer allgemein vereinbarten Feststellung nicht zwei verschiedene Meinungen in sich bergen, noch können zwei verschiedene Auffassungen daraus abgeleitet werden. Wir Orthodoxe geben uns nicht der Hoffnung hin, dass ein Uebereinkommen, das auf eine derartige Feststellung erreicht worden, von Dauer sein könnte . . . Da die Sache sich so verhält, liegt uns der Gedanke der Wiedervereinigung, die auf wenige gemeinsame Punkte einer verbalen Darlegung sich bezieht, fern; denn nach der Auffassung der orthodoxen Kirche kann es keine *communio in sacris* geben, wo die Totalität des Glaubens fehlt.“

Douglas hat kürzlich verraten, dass die Orthodoxen nur auf Grund der anglo-katholischen Erklärung von 1922 an das Oekumenische Patriarchat die anglikanischen Weihen akzeptierten und dass durch die Prayerbook-Revision mit der gewollten Doppelsinnigkeit im kirchlichen Lehrbegriff „eine weitere nützliche theologische Diskussion mit Aussicht auf dogmatische Einigung sehr schwer werden muss“.

Für den Kenner englischer Religionsverhältnisse war das Reden der anglikanischen Gemeinschaft „mit zwei Stimmen“, wie ihr der Anglikaner Douglas vorwirft, längst klar. Unverständlich bleibt aber, wie Katholiken im Unionseifer sich immer wieder von anglikanischen Freunden irreführen lassen, durch Wort und Tat, unabsichtlich zwar, das Bekehrungswerk der englischen Katholiken erschweren, vielmehr Tausende von Wahrheitssuchern in ihren Vorurteilen und Täuschungen befestigen. Häresie und Schisma gestatten eben nicht die gleiche Behandlung. Mit England, wie es ist, muss eine Union ausgeschlossen sein. Hier gilt, was ein lateinisches Exposé in Velehrad festgelegt: *Apud Anglicanos non datur unio nisi conversio.*

Bernhardzell.

U. Zurbürg, Pfr.

Totentafel.

Drei seeleneifrige Priester sind seit unserem letzten Berichte für ein ewiges Leben aus dieser Zeitlichkeit abgerufen worden.

Am 2. Oktober starb bei der alten **St. Niklausenkirche** hoch über der Melchaschlucht der hochw. Herr Kaplan **Vinzenz Bissig**, von Erstfeld, im Alter von 58 Jahren. Am 4. März 1869 war er geboren und nach Studien in Altdorf, Eichstätt, Chur und Mailand am letzteren Orte am 27. Mai 1893 zum Priester geweiht worden. Ein Vikariatsjahr in Lausanne gab ihm die Gelegenheit, sich auch im Gebrauch der französischen Sprache zu üben. Im Oktober 1895 begann er sein Wirken in der Heimat: als Kaplan der Liebfrauenpfürnde zu Altdorf. Von 1896 an leitete er vier Jahre lang die Missionsstation Rütli-Dürnten im Kanton Zürich; dann kehrte er nach Altdorf zurück und übernahm neben seiner Kaplanei eine Professur am dortigen Kollegium. Doch schon kurze Zeit darnach wurde Vinzenz Bissig zum Pfarrer von Wassen gewählt. Er pastorierte in diesem ausgedehnten Wirkungskreise 18 Jahre mit grossem Eifer. Nach dem Hinscheiden von Kaplan Bucher sel. nahm er die Kaplanei zu St. Niklausen an, auch hier noch rüstig tätig für Neugestaltung der Seelsorge und für die Renovation der ehrwürdigen Kirche, die ihm auch trefflich gelungen ist.

Samstag, den 22. Oktober schloss der Pfarrer von **Herdern** im Thurgau, der hochw. Herr **Karl Wick**, sein arbeits- und opferreiches Priesterleben. Am 18. Oktober 1867 geboren in Wuppenau, hatte er stets eine schwache, durch viele Krankheiten gestörte Gesundheit, aber trotzdem arbeitete er unermüdlich und bewahrte auch den Frieden und die Heiterkeit des Gemütes. Er machte tüchtige Studien, in Einsiedeln, in Mainz und Luzern. Am Peter- und Paulstag 1891 empfing er aus der Hand von Bischof Leonhard Haas die Priesterweihe. Als Hilfspriester kam er auf die gerade erledigte Pfarrei Herdern; die Pfarrgenossen gewannen ihn lieb und wählten ihn zum Pfarrer. Da blieb er 36 Jahre, getreu in der Erfüllung aller Pflichten seines Seelsorgeamtes, stets sorgfältig vorbereitet auf Unterricht, Katechese und Predigt, freimütig und doch liebevoll, wohlthätig und gastfreundlich, eifrig besorgt um die Familien und um die Schule. In seinen freien Stunden arbeitete er viel für Reparatur und sogar für den Neubau von Orgeln; auch die Kirche von Herdern hat eine solche durch ihn erhalten. Er war ein tüchtiger Musiker und Sänger und nahm sich sehr um den kantonalen Cäcilienverein an. In der Pfarrei und im ganzen Kanton, besonders auch bei der Geistlichkeit, wird sein Verlust schmerzlich empfunden.

In **Brülisau** am Fusse des Hohenkasten starb Sonntag, den 23. Oktober der dortige Pfarrer, der hochw. Herr **Alois Hogg**. Er war in Muolen geboren aus einer braven Bauernfamilie im Jahre 1865. Mit 13 Jahren kam er an das Kollegium in Schwyz und von da in das Priesterseminar zu Chur. Zur nähern Vorbereitung auf die Priesterweihe bezog er das Seminar in St. Georgen, da legte Bischof Augustinus ihm 1891 die Hände auf und dann schickte er den jungen Priester als Pfarrer in das weltverlorene Vättis im Kalfensertal. Von Jugend auf beschäftigte sich Pfarrer Hogg in den Mussestunden mit

der Uebung in den bildenden Künsten und in Musik; so wusste er als Maler in der Kirche zu Vättis manches zu verbessern. In erhöhtem Masse kamen seine diesbezüglichen Fähigkeiten zur Verwendung, als er 1896 nach Kriessern am Rhein versetzt wurde und den Bau einer neuen Kirche an die Hand nehmen musste. Er brachte die schwierige Aufgabe zu schönem Abschluss. Dann zog es ihn aber wieder in die Berge; nach dem Wegzug von Pfarrer Kimser wurde er zum Pfarrer von Brülisau gewählt. Auch hier fand er Gelegenheit, seine Kunst für Ausschmückung der Kirche zu verwenden. Dabei war Pfarrer Hogg ein kundiger Sänger und Orgelspieler und vor allem ein trefflicher Seelsorger. Ein schweres Magenleiden brachte den sonst mit einer vorzüglichen Gesundheit ausgestatteten Priester in wenigen Monaten auf das Sterbelager. Er genoss in hohem Masse die Hochachtung und Liebe seiner Pfarrkinder, die viel für ihren kranken Seelsorger beteten.

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Kirchenvergrößerungen.

In Ebikon (Kt. Luzern) wurde am 23. Oktober die vergrößerte und renovierte Kirche durch S. G. Bischof Josephus von Basel konsekriert. Bauleitender Architekt war Dr. Gaudy. Ein neues Deckengemälde schuf Kunstmaler Bächtiger, Gossau. Die Glasmalereien sind ein Werk von Schweri, Bern. Der Kreuzweg an den Wänden der Kirche wurde mit Keimscher Mineralfarbe von Wanner, St. Gallen, gemalt. Für die anderen Arbeiten wurden die Handwerker des Dorfes selbst herangezogen. Die Renovation und Vergrößerung, die einem neuen Kirchenbau fast gleich kommt, wird als wohl gelungen bezeichnet.

In der Pfarrkirche von Ingenbühl wurden durch Erweiterungsarbeiten 300 neue Sitzplätze gewonnen und die Sakristei vergrößert. Die Renovation und Vergrößerung lag in den Händen von Architekt Josef Steiner, Schwyz. Kunstmaler Jos. Heimgartner, Altdorf, führte die Innenmalerei aus. Mit den übrigen Arbeiten wurden auch da nach Möglichkeit einheimische, schwyzerische Firmen und Handwerker betraut. Auch hier wurde die architektonische Einheit des Baues glücklich gewahrt. Die Benediktion nahm am 30. Oktober H.H. Dekan Odermatt, Pfarrer von Schwyz, vor.

Am 18. Oktober weihte der hochwürdigste Bischof von Sitten, Dr. Victor Bieler, die ebenfalls vergrößerte und renovierte Kirche von Randa ein. Architekt war Hr. L. Praz von Sitten. Am Abend desselben Tages nahm der Oberhirte die Grundsteinlegung für eine neue Kirche im Nachbardörfchen Herbruggen vor.

Persönliches.

H.H. J. Lauber, Pfarrer von Glurigen (Wallis), wo er, wie früher in der Mutterpfarre Biel, die Kirchenrenovation durchgeführt hat, hat die Pfarrei Agarn übernommen.

H.H. Heinrich Conrad, seit fünf Jahren Vikar an der Liebfrauenkirche in Zürich, wurde zum Pfarrer von Schübelbach (Kt. Schwyz) gewählt.

Derendingen. (Kt. Solothurn) Hier fand am 30. Oktober die Einführung des neuen Pfarrers, H.H. Al-

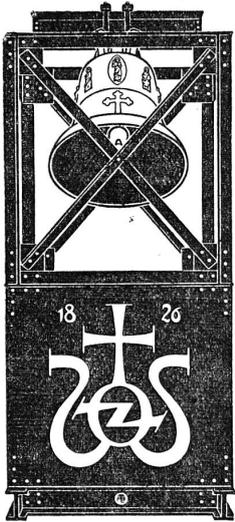
bert Weingartner, bisher Vikar in Bern, statt. Die bescheidene, aber doch hochgemute Feier spielte sich in der Ortskapelle ab, die nur 60—80 Personen fassf. Der neue Pfarrer hielt das Hochamt, Domherr Stampfli von Solothurn die Festpredigt. Dieser hat im Verein mit Pfarrer Dr. Schenker von Kriegstetten die Gründung der neuen Pfarrei — eine Lieblingsidee des von Derendingen gebürtigen Luzerner Chorherrn und Professors Wassmer sel. — und den Bau der künftigen Herz-Jesu-Kirche nach Kräften gefördert. Die neue Pfarrei zählt ca. 1400 Katholiken unter 2500 Protestanten.

Glarner Katholikentag Schulfrage. Am Glarner Katholikentag vom 23. Oktober in Glarus wurde nach einem Referat von Dr. Emil Buomberger, des Präsidenten des Schweiz. kathol. Volksvereins, „Grundsätzliches über den Religionsunterricht“ und einem Korreferat von H.H. Pfarrer Eigel von Schwanden über die glarnerische Seite der Frage folgende Resolution angenommen:

„Die in Glarus zur 6. kantonalen Männertagung versammelten mehr als 600 Männer und Jünglinge bekennen sich, nach Anhörung eines Vortrages des Zentralpräsidenten des schweizerischen katholischen Volksvereins, Herrn Dr. E. Buomberger, Zürich, „Grundsätzliches über den Religionsunterricht“ einhellig zu der festen Anschauung des katholischen Volkes, dass der konfessionelle Religionsunterricht die beste Voraussetzung für wirkliche christliche Jugenderziehung, eine wertvolle Pflanzstätte echter Bürgertugend und hervorragende Stütze für die moralische Hebung des Volkes ist. Einmütig und einstimmig unterstützt die Männertagung die berechnete, auf Grundsätzen und tatsächlich vorhandenen Misständen beruhende Forderung der katholischen Geistlichkeit des Kantons Glarus, welche für den konfessionellen Religionsunterricht die Gleichberechtigung mit andern Schulfächern verlangt, unter Wahrung der bestehenden Schulordnung. Die Männertagung anerkennt das Wohlwollen der hohen Regierung und gibt dem Kantonalvorstand des kathol. Volksvereins Vollmacht und Auftrag, im Verein mit der kathol. Geistlichkeit die Lösung vorliegender Frage nachdrücklich zu verfolgen.“

Das glarnerische Schulgesetz kennt keinen konfessionellen Religionsunterricht, wohl aber den sog. konfessionslosen Religions- und Bibelunterricht. Die verderblichen Folgen einer solchen Gesetzgebung zeigen sich auch im Glarnerland: der Religionsunterricht muss den geistig ermüdeten Kindern ausserhalb der Schulzeit erteilt werden; die Autorität des Religionslehrers und die Achtung der Kinder vor diesem wichtigsten Fach leiden darunter. Andererseits ist der sog. konfessionslose Religionsunterricht für die katholischen Eltern eine Quelle der Beunruhigung. Die Abstellung dieser Misstände liesse sich durch eine Revision der Schulgesetze erreichen, der durch eine planmässige Dispensationsbewegung, zu der Art. 49 der Bundesverfassung das Recht gibt, vorgearbeitet werden könnte. Vorläufig haben nun die Glarner Katholiken einen Weg gütiger Verständigung eingeschlagen. In einer Eingabe der kathol. Geistlichkeit an den Regierungsrat wurde das Gesuch gestellt, dem kathol. Religionsunterricht im Rahmen des Schulplanes zwei Stunden einzuräumen. Die oben erwähnte Resolution des Katholikentages stellt eine wirksame Unterstützung dieses Gesuches dar.

V. v. E.



Franz Schilling, Söhne, Schilling und Lattermann **APOLDA**

Grösste Glockengiesserei des Kontinents.

lieferten 1926/27 für katholische Kirchen in der Schweiz folgende Geläute:

- | | |
|-----------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| a) Bronzeeläute: | b) Klangstahlgeläute: |
| Leuk-Stadt (Wallis) | Flumenthal (Solithurn) |
| Grensiols (Wallis) | Haudères (Wallis) |
| Luterbach (Solithurn) | ausserdem mehrere Einzelglocken. |
| Bülach (Zürich) | In Auftrag für die Schweiz sind weitere Geläute, wovon 3 grosse Bronzeeläute im Gewicht von zusammen ca. 30,000 Kilo. |
| Männedorf (Zürich) | |
| Wolhusen (Luzern) | |

Verlangen Sie unverbindlich unsere reichillustrierten Kataloge, sowie technische und musikalische Beratung durch unsern Generalvertreter
Hrn. Ingenieur Arnet, Grosswangen.

EWIGLICHT-ÖL
BESTES FRANZOS. REPSÖL

**EWIGLICHT-
DOCHTE**

à 2 Fr. p. Schachtel
No. 0, 1, 2 und 3
tadellos brennend

A. MILZ - HUG
Frauenfeld

Reingehaltene Lagrein - Kretzer, Klosterleiten, Spezial sowie Riesling weiss, (Messweine) aus der Stiftskellerei

Muri-Gries

empfehlen in vorzüglicher Qualität
Gebr. Brun, Weinhdlg. Luzern.
Preisliste zu Diensten.

F. Wanner, Massschneiderei

Telephon 48 Immensee Hohle Gasse

Spezialität: **Priesterkleider**

Soutanen in den verschiedenen Schnittarten, Soutanellen und Gehrockanzüge, Douillettes und Mäntel
Collare — Cingulum — Birette

Grosse Auswahl in nur farbächten Tuchen.

Verlangen Sie bemusterte Offerten.

KIRCHEN-KERZEN

aus garantiert reinem Bienenwachs
liturgisch mit 55 % Bienenwachs,
Compositionskerzen

H. LIENERT-KÄLIN, Wachskerzenfabrik, EINSIEDELN

Erwin Prinz, Mörschwil, Kt. St. Gallen.

Spezialgeschäft f. kirchl. elekt. Dekorationen und Beleuchtungs-Anlagen. Altar-, Tabernakel-, Statuenkränze und Monogramme.

Reparaturen und Umändern

bestehender Anlagen, in solidester Ausführung.
Prima Referenzen. Musterkollektion zu Diensten.

Providentia-Mitglieder!

Confratres, kathol. Institute und Klöster
kaufen ihren **MESSWEIN** und decken
ihren Bedarf an Tisch- und Kranken-
Wein bei unserer Vertrauens-Firma

ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

Der Vorstand
des Schweiz. Priester-Vereins „PROVIDENTIA“

Mechanische Schreinerei u. Bildhauer-Werkstätte

Herm. Gauhl-Renggli, Luzern

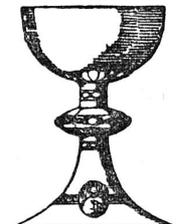
Telephon 1816 Baselstrasse 42a Telephon 1816
Portale / Bestuhlung / Chor- und Beichtstühle
Chor-Abschlüsse.

ADOLF BICK

Altbekannte Werkstätte für
Kirchliche Goldschmiedekunst

Gegr. 1840 WIL ST. GALLEN

empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.



Louis Kuckli

**Goldschmied
Luzern**

10 Bahnhofstrasse 10

Vorzüglich eingerichtete Werkstätten für kirchliche Kunst moderner und alter Richtung.

**Kelche, Ciborien, Monstranzen, Kreuzfixe
Verwahrpatenen und Garnituren**

Stilgerechte Renovationen alter Gegenstände in allen Metallen. Neuvergolden von Kelchen, Ciborien, Monstranzen etc. Kette Bedienung. Mäßige Preise.
Grosse Auswahl in Originalentwürfen.

Weine

Montagner	Liter Fr.	—,90
Ceretto	" "	—,95
Rosé	" "	—,95
Kalterersee	" "	1,32
Burgunder	" "	1,30
Piemonteser (weiss)	" "	1,—

in Leihgebinden von über 50 Liter liefert in ausgezeichn. Qualität der

**Allg. Konsumverein,
Luzern.**

Messwein

Fuchs - Weiss & Co., Zug
beeidigt.

Rauchfasskohlen

von langer Brenndauer,

Weihrauch

extra zum Gebrauche für diese Kohlen präpariert,

Anzündwachs

tropffrei,
bewährter Artikel,

Anzünder

dazu
mit Löschhorn,
liefert

Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

